

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: O. Kossstraße 26 bei S. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12. Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 40.

Berlin, den 3. Oktober 1878.

Fünfter Jahrgang.

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. Oktober d. J.

S. Alte Jakobstr. 64

im Hause des Verbandsbureaus.

S. Bey, Hauptkassier.

Tausch, Preis, Geld.

Zur Grundlegung.

III. (Schluß.)

Nehmen wir an, von 100 bisher isolirten Wirthschaftern hätten 25 Leinwand gewebt. Weitere 25 hätten die Leinwand und ihre Anfertigung zwar gekannt, aber wegen Inanspruchnahme ihrer gesammten Arbeitskraft durch andere Bedürfnisse, bezw. wegen zu schweriger Herstellungsarbeit, keine Leinwand produziert. Die übrigen 50 endlich hätten Leinwand überhaupt nicht gekannt. Nehmen wir ferner an, daß von den ersten 25 Wirthschaftern zur Herstellung des begehrten Stückes Leinwand 12 Personen je 10 Tage, 8 Personen je 7 Tage, und 5 Personen je 4 Tage Arbeit im isolirten Zustande gebraucht hätten. Hiernach stellt sich der Individualwerth eines Stückes Leinwand (der Einfachheit halber gleiches Maß und gleiche Beschaffenheit vorausgesetzt) für 12 Wirthschafter auf 10, für 8 Wirthschafter auf 7, für 5 auf 4 Tage Arbeit, für 75 Wirthschafter aber auf Null.

Jetzt tritt Verkehr ein und das Werthtableau wird ein ganz anderes. Zunächst bieten die 5 Wirthschafter, die in Folge günstiger Bodenverhältnisse (für den Flachsbau), größerer Geschicklichkeit oder zweckmäßigerer Werkzeuge das Stück Leinwand in 4 Arbeitstagen herstellen können, den anderen 20 bisherigen Leinwandproduzenten das Stück für ihre Herstellungskosten zuzüglich des Transports und eines angemessenen Gewinnes, beispielsweise für 6 Arbeitstage oder deren Äquivalent (Gleichwerth) an. Natürlich entschließen sich diese 20 Wirthschafter sehr gern dazu, die eigene kostspieligere Herstellung der Leinwand aufzugeben und ihren Bedarf von jenen 5 Produzenten einzutauschen, wenn sie nur ihrerseits einen Gegenwerth anzubieten haben; dies wird aber in der Regel der Fall sein, da die Einen Früchte, die Andern Vieh, wieder Andere Wollstoffe, Geräte u. s. w. über ihren eigenen Bedarf besitzen, bezw. in der freierwerdenden Arbeitszeit produzieren können. Ferner werden die 5 Wirthschafter, welche die Leinwand durch 4 Tage Arbeit herstellen, ne den 25 Personen anbieten, welche bisher aus Mangel an der erforderlichen Arbeitskraft (der

ursprünglichen Kaufkraft!) keine Leinwand für sich herstellen konnten. Wenigstens ein Theil der Letzteren wird nun die Leinwand nehmen, weil er dieselbe für so wenig Arbeit erlangen kann, als er zur Noth noch zur Verfügung hat; so lange das Stück z. B. 12 Tage Arbeit erfordert hätte, mußten diese Personen darauf verzichten, 6 Tage Arbeit aber können sie dafür erübrigen, um so mehr, als sie nun nicht mehr eine ihnen fremde Arbeit zu erlernen brauchen, sondern gerade die ihnen genehmste und geläufigste Beschäftigungsart, wie Feldbestellung, Fischerei, Metallverarbeitung, in der Regel am besten zum Austausch gegen die Leinwand verwenden können. Endlich werden die mehrgedachten 5 Leinwandproduzenten ihr Erzeugniß auch den 50 Wirthschaftern anbieten, welche dasselbe bisher noch gar nicht kannten, und auch von diesen werden nicht Wenige, nachdem sie den Nutzen und die verhältnismäßige Billigkeit der Leinwand kennen gelernt, dieselbe gern erwerben. Ist es so weit gekommen, so wird es für die 5 billigen Produzenten (oder doch für mehrere derselben) möglich und entschieden vortheilhaft, die Leinwandproduktion ausschließlich, als Beruf, zu betreiben, und es tritt damit die Arbeitstheilung nicht mehr als theilweise und zufällige auf — wie z. B. wenn ein Landwirth einige Stücke Leinwand oder Flanell über seinen Bedarf gefertigt hat und an seinen Nachbar abläßt, — sondern sie erscheint als dauernde, als Berufs-Arbeitstheilung und eröffnet damit eine neue Epoche für Wirthschaft und gesammte Kultur.

Das vorgesehene Beispiel zeigt unseres Erachtens typisch (vorbildlich) die hauptsächlichsten Vorgänge und Wirkungen des Tauschverkehrs: die billigere Herstellung der Güter, ihren vermehrten Absatz, die Ausbildung der Berufs-Arbeitstheilung und — was uns hier insbesondere beschäftigt — das Entstehen des Gesellschaftswerthes. Machen wir uns das Letztere noch einmal ganz klar. Während das Stück Leinwand bis dahin einen äußerst verschiedenen Individualwerth besaß, ist durch den Tauschverkehr ein gleichmäßiger Gesellschaftswerth geschaffen; in unserem Falle gleich 6 Tage gewöhnlicher Arbeit. Dieser Werth ist nunmehr für alle Wirthschafter des betreffenden Bezirks, die überhaupt Leinwand produzieren oder konsumieren, maßgebend. Der Wirthschafter als Produzent braucht sich nicht mehr darnach zu richten, welchen Werth die Leinwand für ihn persönlich hat und welches Quantum für seinen persönlichen Bedarf ausreicht; wenn er nicht theurer als zum Gesellschaftswerth produziert, und nicht mehr als er zu diesem Absatz findet, so ist seine Leinwandproduktion eine wirtschaftliche, eine lohnende, sogar wenn er selbst gegenwärtig nicht einen Jaden Leinwand begehrt. Der Produzent wird also un-

abhängig von seiner eigenen Konsumtion. Andererseits braucht der Wirthschafter als Konsument nicht mehr zu berücksichtigen, welche Herstellungskosten für ihn persönlich ein Stück Weinwand erfordern würde; selbst wenn diese Kosten direkt seine verfügbare Arbeitskraft weit überstiegen, kann er sich jetzt die Weinwand verschaffen, sofern er nur den Gesellschaftswert aufzubringen vermag. Der Konsument wird also unabhängig von seiner eigenen Produktion hinsichtlich des speziellen Gutes. Mit andern Worten: durch den Gesellschaftswert wird die Wirthschaft von den individuellen Schranken befreit (emanzipirt) und werden die Werthe ausgeglichen (nivellirt). Die starken Unterschiede durch die außerordentlich verschiedenen Fähigkeiten und Verhältnisse werden gleichsam verflüssigt und wie eine Flüssigkeit strebt der Gesellschaftswert unablässig nach dem gleichen Niveau. Es ist dies ein schlagender Beweis, wie eng Freiheit und Gleichheit zusammenhängen.

Von der Pariser Weltausstellung.

Französische Keramik und Glasindustrie.

Im Ganzen imponirt auf der Ausstellung die französische Abtheilung durch die Zahl der Aussteller wie durch die Schönheit ihrer Produkte; indessen kann man eher eine Ausdehnung dieser Kunst, als einen künstlerischen Fortschritt, namentlich was die Porzellanfabrikation angeht, bemerken. Es ist herkömmlich, die keramischen Erzeugnisse in vier große Klassen einzutheilen: weißes und verziertes Porzellan, weiße und verzierte Fayence, Steingut und Terracotta. Die Porzellanindustrie datirt aus dem vorigen Jahrhundert und ihre früheste Vollendung erreichte sie eben in diesem 18. Jahrhundert unter Ludwig XV. und Ludwig XVI. in der Manufaktur von Sevres, deren unvergleichliche Schöpfungen wir in den Museen und Privatsammlungen bewundern. Die Manufaktur von Sevres stellt auch heute prächtige Sachen, kostbare Vasen und Service aus, aber nichts, was sich mit den damaligen Leistungen vergleichen ließe. Es ist nicht zu leugnen, daß Sevres von seinen Ueberlieferungen Vieles verloren hat. In technischer Beziehung macht man Fortschritte, die Maschinen und Herde der Manufaktur sind besser konstruirt; denn im Punkte des Geschmacks ist Sevres nicht nur hinter seiner Vergangenheit geblieben, sondern es steht noch im Begriff, von gewissen Privatmanufakturen überholt zu werden. Woran das liegt? Zum großen Theile vielleicht daran, daß man die Leitung der Staatsmanufaktur seit langen Jahren nicht mehr Künstlern, sondern Chemikern von Ruf anzuvertrauen pflegt, denen es mehr um die Vervollkommnung der technischen Fabrikation als um den artistischen Ruf ihrer Anstalt zu thun. Für das weiße Porzellan, also für die Vollkommenheit des Materials bewahrt Sevres seinen Rang.

In der Porzellanfabrikation, wie in so vielen anderen Dingen, macht sich der Einfluß des französischen Centralisirungssystems bemerklich. Paris domirt in der Ausstellung weitaus. Die Provinzialfabriken von Fontainebleau oder Limoges oder den nördlichen Bezirken liefern den Pariser Ateliers das weiße Porzellan, und die Dekoration wird fast ausschließlich in der Hauptstadt besorgt. Früher hatten die verschiedenen Fabrikationsstätten ihren verschiedenen Geschmack, ihren verschiedenen Styl und vermieden es, einander zu kopiren, so daß sich die Herkunft ihrer Produkte leicht bestimmen ließ; jetzt ist das nicht mehr möglich und Paris gibt ausschließlich den Ton an. Ganz in der neuesten Zeit erst macht sich eine kleine Reaktion bemerklich, aber was die Provinzen selbstständig schaffen, ist hauptsächlich weißes billiges Porzellan. In diesem Artikel haben die Franzosen seit 1867 Fortschritte gemacht und hat sich die Produktion bedeutend gesteigert. Die Porzellanfabrikation zählt über 14,000 Arbeiter und ihr Geschäftsumsatz beläuft sich auf 13 Millionen, wovon etwa 6 Millionen auf den Exporthandel kommen. Von den hervorragendsten Ausstellern wollen wir hier nur Th. Dec nennen, der aber nicht bloß in Porzellan, sondern auch und vornehmlich in seinen Fayenceprodukten aller Art excollirt.

In der Fayence-Fabrikation sind seit 20 Jahren die größten individuellen Anstrengungen gemacht worden. Diese Fabrikation besitzt bekanntlich mit ihren Anfängen in Frankreich in die Zeit des gallischen Alterthums hinein, und in der „Galerie der retrograden Kunst“ auf dem Trocadero kann man Erzeugnisse gallischer Töpferkunst sehen, die sich weitaus von den gleichzeitigen römischen Produkten unterscheiden. Im ganzen Mittelalter haben die Franzosen, namentlich in Troyes, in Beauvais und in Paris sehr viel Fayence gemacht, bis im 16. Jahrhundert Bernard Palissy diese Kunst auf ihre höchste Stufe hob. Aber

das Porzellan ließ zu einer späteren Zeit der Fayence den Rang ab, und nach und nach verloren auch in dieser Industrie die Hauptfabrikationsörter, wie Rouen, Marseille, Nevers ihre Eigenthümlichkeiten. Seitdem die Kunstsammler und die Verehrer des bric-à-bric die alten französischen und auswärtigen Fayencen wieder in die Mode gebracht haben, suchen auch die Industriellen der alten Kunstgeheimnisse wieder habhaft zu werden, und wenn in der Ausstellung von 1855 nur zwei oder drei Keramisten dieser Art figurirten, so zählen dieselben in der gegenwärtigen Ausstellung nach Hunderten. Die meisten Fabriken existiren in den Departements Loire-Inférieure, Seine-Inférieure und Nièvre; im Ganzen hat Frankreich gegen 400 Fabriken mit 5500 Arbeitern; es wird für eine Million Waare exportirt und ein Geschäftsumsatz von etwa 13 1/2 Millionen gemacht. Alle Aussteller verdienen freilich nicht genannt zu werden, und bei Vielen wäre eher zu tadeln als zu loben. Es giebt welche, die schlechtweg chinesische, japanische oder persische Producte nachahmen, und andere, welche sich damit begnügen, die alten französischen Fayence einfach zu copiren. Aber neben ihnen machen sich sehr glückliche Bestrebungen nach Neuem und Originellem bemerklich. An der Spitze der Fayencekünstler steht Pall, den die Arbeiter von Baugirard, den „König der Töpfer“ nennen. Pall war Anfangs ein Kuriositätenhändler. In seinem Geschäft passionirte er sich für die alten Fayence, und als er ein kleines Vermögen erworben, verwandte er dasselbe auf allerlei Studien und Versuche, das frühere Fabrikationsverfahren wieder aufzufinden. Das Vermögen ging dabei in die Brüche, aber Pall wurde ein Töpfer ersten Ranges. Er begann damit, daß er Bernhard Palissy copirte, worin er es so weit brachte, daß seine Copien öfter mit den Originalen verwechselt wurden. Aber seit der Ausstellung von 1867 hat er sich auf die eigenen Füße gestellt und seine Originalmodelle sind an Zeichnung, Modellirung und Farbe gleich vortrefflich. Er zeigt auf dem Marsfelde eine decorative Platte, la céramique, und eine Reihe sehr schöner Schlüssel und Schalen. Eine bemerkenswerthe Eigenheit dieses Künstlers ist, daß er wie die alten Meister alles eigenhändig schafft, ohne sich eines andern Gehülfen als seines Sohnes zu bedienen. Er selbst bereitet seine Erde zu, modellirt sie, erglüht sie und brennt sie. Von jedem seiner Modelle zieht er nur eine kleine Zahl von Exemplaren ab, und einige derselben sind nur in einem Exemplar vorhanden. Unter den Nachahmern der alten Fayencen thun sich die Herren de la Hubandière und Komp. in Quimper hervor und sie bringen Tafelgeräthe und Vasen, die täuschend dem Fayence von Rouen ähnlich sehen. Mypse Besnard in Blois hat allerliebste Dekorationsplatten eingeschickt. Nennen wir noch die Fayencemanufaktur von St. Clément und das alte Haus Signoret von Nevers, und die zierlichen Emailbilder auf Fayence und Porzellan, von Fr. Bellion gemalt. Bei dem Steingut, bei den Büsten und Ornamenten aus Terracotta, meist für architektonische Verzierungen bestimmt, wollen wir uns nicht weiter aufhalten; sie bieten nichts Außergewöhnliches.

Auch über die Erzeugnisse der französischen Glasindustrie brauchen wir nicht viel zu sagen. Diese Abtheilung besticht durch ein glänzendes Arrangement, und wenn die Sonne scheint, ist in ihren Sälen ein ganz wunderbares Schimmern und Leuchten. Aber das entzieht sich der Beschreibung. Das merkwürdigste Stück ist der von der Fabrik von Baccarat errichtete Krystallpavillon in Form eines runden Tempels. Von einem feineren Grundbau ausgehend, tragen sechs krystallene korinthische Säulen ein Rundstirn, auf dem sich die gläserne Wölbung aufbaut. Sie selber ist in Brusthöhe umgeben von einer krystallinen Ballustrade, auf welcher sechs Krystallvasen stehen. Den Mittelpunkt des kleinen Gebäudes nimmt ein versilberter Merkur ein und das Ganze ist von einem reichen Blumenschmuck eingefaßt. Die Fabrik von Baccarat hat prachtvolle Kronleuchter und Kandelaber; sie hat auch gemalte Glasvasen, welche das Porzellan nachahmen; zum Glück hat sie nicht mehr die abscheulichen gläsernen Statuetten, die sie im Jahre 1867 ausstellte. Neben Baccarat halten Glichy, Saint-Gobain und Sevres die Ehre der französischen Glasindustrie aufrecht. Glichy zeigt Tafelgläser von erstaunlicher Leichtigkeit und Feinheit, reihe Vasen den böhmischen ähnlich; Sevres versucht sich mit Glück an den venetianischen Filigran-Gläsern und an den verschiedensten Farbencompositionen, welche dem Glase den Anschein von Agat oder Lapis Lazuli geben. Saint-Gobain schickt vortreffliche Spiegelgläser, darunter eine Spiegelscheibe von mehr als 6 Meter Höhe, eine Spiegelscheibe ohne jeden Fehler! So ist des Schönen und Sehenswerthen viel, aber andere Länder können auch auf diesem Gebiete mit Frankreich rivalisiren.

(Auszug aus einem Bericht der Elberfelder Zeitung.)

Verschiedenes.

— In der Porzellanfabrik der Herren Gebrüder Schönau in Hüttensteinach fand sich bekanntlich vor längerer Zeit ein von den Drehern selbst herrührender Anschlag folgenden Wortlautes:

„Hier ist kein Plakat nöthig zur Warnung gegen sozialdemokratische Umtriebe, und wir danken unserer verehrten Prinzipalität, daß sie, im Vertrauen auf unsere loyalen Gesinnungen, ein solches unterlassen.“

Wir Arbeiter, Mann für Mann, stehen treu zu Kaiser und Reich und verabscheuen jede gesetzwidrige Handlung. Wir arbeiten gern und vertrauen unserer Prinzipalität, daß bei bisherigem, für uns so erfreulichem Einvernehmen sie auch ferner für uns sorgen wird.“

Den Schluß dieser Kundgebung bildete ein „Hoch“ auf den Kaiser, auf das deutsche Vaterland und auf die Prinzipalität.“

Der Sprechsaal veröffentlichte damals die ihm hierüber zugehende Mittheilung „als ein erfreuliches Zeichen der Zeit und als Anerkennung für ehrenhafte Arbeitergesinnung“.

Wir sind heute in der Lage (und sollte nicht auch der „Sprechsaal“ geneigt sein, ebenfalls davon Notiz zu nehmen?) auch als ein Zeichen der Zeit (wenn auch nicht ein erfreuliches) und als Beweis, wie „ehrenhafte Arbeitergesinnung“ belohnt wird, die Mittheilung zu veröffentlichen, daß, nachdem den Drehern bei Gelegenheit dieses Anschlages vom Prinzipal der Dank ausgesprochen wurde und derselbe noch besonders betont hatte, „daß er stets für das Wohl seiner Arbeiter besorgt sein würde“, diesen selben

Drehern seitens dieses selben Prinzipals vor Kurzem (doch wohl als der Ausdruck des Dankes und als Beweis dafür, wie man für das Wohl der Arbeiter besorgt ist) und ohne daß vorher mit diesen doch gewiß loyal gesinnten Arbeitern Rücksprache genommen worden wäre, ein neuer Preiskourant vorgelegt wurde, der eine Reduktion der bisherigen Arbeitslöhne um ca. 10% enthielt!

Doch wohl bemerkenswerth genug, um davon öffentlich Notiz zu nehmen!

— Das soeben im Druck erschienene Protokoll des kürzlich stattgehabten 5. Delegirten-tags des Gewerkvereins der deutschen Tischler und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunkerscher Richtung) und der 2. General-Versammlung der gesetzlich anerkannten Kranken- und Begräbniskasse zeigt den erheblichen Fortschritt, welchen der bemerkte, zum Verbande der Deutschen Gewerkvereine gehörige Gewerkverein seit seiner letzten Generalversammlung gemacht hat. Trotz der drückenden geschäftlichen Verhältnisse hat der Gewerkverein der deutschen Tischler wie uns mitgetheilt wird, nicht nur an Zweigvereinen, sondern auch an Mitgliedern erheblich zugenommen. Gegenwärtig besitzt derselbe 53 Zweigvereine in allen Theilen Deutschlands, mit ca. 3000 Mitgliedern. Das Vermögen des Gewerkvereins (einschließlich Kranken- und Begräbniskasse) betrug Ende 1877 13,286 Mk., gegen 6700 Mk. im Jahre 1875. Zur Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse, als der ersten Aufgabe des Gewerkvereins, wurden vielfach erfolgreiche Schritte im Einvernehmen mit den Arbeitgebern gethan. Die noch nicht organisirten Tischler werden

Feuilleton.

Die Porzellan-Manufaktur von Sévres.

(Fortsetzung.)

Das Prohibitiv-System wirkte, so lange dieser Industriezweig eine Treibhaus-Pflanze war, wohlthätig, lähmte aber, nachdem er einen sicheren Boden hatte, die Energie der Weiterentwicklung. Es war dem Fabrikanten bequem, in der einmal eingearbeiteten Manier fortzufahren, da er keine auswärtige Konkurrenz zu fürchten hatte. Daher kam es auch, daß die Enquête-Commission, welche im Jahre 1846 nach Wien berufen war, sich gewaltig gegen die von der Hofkammer beabsichtigte Aufhebung des Prohibitiv-Systems für diesen Industriezweig stemmte. Erst nachdem es dennoch fiel, entstand ein ordentlicher Wettkampf. Die ausländische Industrie war der österreichischen bedeutend vorgeeilt. Die veralteten technischen Einrichtungen wurden nun rasch beseitigt und namentlich die Fabriken des Egerer Kreises erreichten durch Einführung neuer Mühlenwerke und neuer Brennmethoden ganz gute Resultate. So traten an die Stelle der kleinen runden Mahlmühlen große Schleppmühlen, an die Stelle der Abdampf-Häfen die mit Thon-Platten gemauerten Abdampf-Pfannen und zuletzt an die Stelle dieser die englischen Filter-Pressen (System Needham & Kite), die später auch von einer Prager Fabrik geliefert wurden. An die Stelle der Hoch-Werke traten die Quetsch-Maschinen, zur Herstellung von Kapseln wurden Kapsel-Pressen eingeführt und an die Stelle des Holzes, als Brennstoff, trat die Braunkohle. Die Brennöfen wurden wesentlich verbessert, mit drei Stagen versehen, in denen das ausströmende Feuer noch wesentlich ausgenützt, theils zum Glühen des Geschirres, theils zum Brennen der Kapseln und hauptsächlich zur Erzeugung von Chamotte-Steinen und Platten aller Arten verwendet wird.

Alle diese Einrichtungen wurden in Böhmen selbstständig vorgenommen und erst von den Fabriken des deutschen Zollvereines nachgeahmt, so daß man wohl die Behauptung aufstellen kann, daß die Fabriken des Egerer Kreises in ihren technischen Einrichtungen die ausländischen weit überflügeln. Die Porzellan-Industrie Böhmens hat daher keinerlei Konkurrenz mehr zu fürchten, sie hat sich großer Absatzgebiete bemächtigt; ihre Erzeugnisse gehen außer Oesterreich nach Rußland, Italien, Deutschland, nach Amerika und hauptsächlich nach der Levante, und namentlich in letzterer wurde die französische und deutsche Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Die Fabrik von Moriz Fischer in Herend (Ungarn) hat sich durch treffliche Nachbildung älterer Kunstprodukte (chinesisches Porzellan, durchbrochene Flächen) einer großen Ruf erworben. Der Export von Gesamt-Oesterreich in jüdischen, bemaltem, bedrucktem, vergoldetem und verfilbertem Porzellan,

dann von Thonwaaren aller Art, betrug im Jahre 1868 12,291, im Jahre 1870 21,356 Zentner. Im letztgenannten Jahre wurden von der österreichischen Porzellan-Industrie allein gegen 4000 Arbeiter beschäftigt und Produkte im Werthe von 1,7 Million Gulden hergestellt. Die großen Ablagerungen von Kaolin, Thonerde, Feldspath und Quarz, der enorme Reichthum von Kohlen, eine tüchtige Arbeiter-Bevölkerung, der Anschluß des nördlichen Böhmens an das Eisenbahnnetz stellen der Zukunft der Porzellan-Fabrikation auf diesem Gebiete ein günstiges Prognostikon.

Die Erzeugnisse einzelner Etablissements rivalisiren, was Geschmack der Form betrifft, mit den Waaren der renommirtesten ausländischen Etablissements, unter denen ja bekanntlich viele sind, die sich besonders hinsichtlich der dauerhaften und geschmackvollen Vergoldung der von ihnen fabrizirten Gegenstände auszeichnen. Jede Fabrik kultivirt andere Gattungen von Waaren und viele bringen es auf diesem Wege zu schönen Resultaten. Die künstlerische Ausbildung der Arbeiter läßt jedoch im Allgemeinen noch viel zu wünschen übrig; in größeren Etablissements giebt es wohl eigene Malerschulen (wie z. B. Birkenhammer), doch die kleineren entbehren noch dieser Einrichtung. Die Gründung von Spezial-Zeichenschulen für die Porzellanarbeiter höherer Kategorie ist, wie schon früher bei Besprechung der Ausstellungen dieser Schulen erwähnt, erfolgt, und zwar auf Anregung des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, welches überhaupt einen nachhaltigen günstigen Einfluß auf die Keramik Oesterreichs zu nehmen wußte und noch weiß, und sich auch durch viele in dieses Gebiet der Industrie einschlagende Publicationen, von denen wir ebenfalls mehrere genannt haben, hervorgethan hat.

Doch kehren wir nun wieder zu der Porzellan-Manufaktur von Sévres oder wie sie offiziell heißt: „Le Manufacture Nationale de porcelaine de Sévres“ zurück! Von dem Jahre 1753 an findet man die Erzeugnisse dieser Fabrik mit Marken, Buchstaben oder Monogrammen versehen. Was die Marken betrifft, so ist jeder Jahrgang vom genannten Jahre an mit einem Buchstaben des Alphabetes bezeichnet, welcher über den letzten beiden Ziffern der Jahreszahl, durch einen Theilungsstrich getrennt, angebracht ist. Vom Jahre 1777 wurden, nachdem das Alphabet zu Ende war, die Buchstaben verdoppelt und in dieser Weise die Markirung bis zum Jahre 1793 beibehalten. Von da ab änderten sich die Monogramme während der verschiedenen aufeinanderfolgenden Regierungen Frankreichs. Vom Jahre 1818 bis heute wurde den verschiedenen Jahrgängen wieder die zwei letzten Ziffern der betreffenden Jahreszahl zugefügt. Um an den Kometen von 1769 zu erinnern, haben mehrere Gegenstände aus diesem Jahre statt eines K. das Zeichen des Kometen, d. h. einen Stern mit einem nach links sich ausbreitenden Schweif.

(Fortsetzung folgt.)

seitens der Leiter des genannten Vereins durch diese Veröffentlichungen auf den Werth der Vereinigung aufmerksam gemacht; Näheres können dieselben durch den Generalsekretär Hrn. E. L. Wulff, Berlin S. W., Solmsstraße 13 erfahren.

Personal-Nachrichten.

Solditz, den 19. September 1878. Das unterzeichnete Dreherpersonal (13 Mann) giebt bekannt, daß die Auszahlung der reisenden Kollegen vom 1. Oktober an nicht mehr in der Restauration zur Erholung (R. Schreiber), sondern in der Pilsch'schen Steingutfabrik erfolgt. Wir bitten daher die werthen Kollegen unserer Nachbarnfabriken freundlichst, jeden durchreisenden Kollegen davon in Kenntniß zu setzen.

Das vereinigte Dreherpersonal zu Solditz,
J. A.: Eduard Sey.

Vereins-Nachrichten.

§ Königszelt. Protokollauszug der Ortsversammlung am 14. September 1878. Tagesordnung: 1) Geschäftliches, 2) Diskussion über die Statuten des Gewerkevereins, 3) Anträge und Beschwerden. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden Hrn. Jirz um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet. Anwesend sind 26 Mitglieder. Nachdem wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt und dann zum 1. Punkt der L. O. übergegangen, Geschäftliches, wozu der Vorsitzende die Versammlung von der eingegangenen Korrespondenz in Kenntniß setzt. Punkt 2. Diskussion über Statuten des Gewerkevereins. Ueber diesen Punkt referirte Hr. Päsler, den neueren Mitgliedern die Entstehung, den Zweck und die Ziele des Gewerkevereins darlegend. Zu Punkt 3 liegt nichts vor und wird die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Protokollauszug der örtl. Verwaltungsstelle Königszelt am 14. September 1878. Tagesordnung: 1) Geschäftliches, 2) Vorschläge und Beschwerden. Eröffnet wird die Versammlung um 10 Uhr Abends durch den Vorsitzenden Hrn. Jirz. Das Protokoll der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt. Wie der Vorsitzende mittheilt, liegen zwei Anmeldebücher vor, dieselben werden dem Vorstande der Krankenkasse überhandt werden. Punkt 2 Vorschläge und Beschwerden. Hr. Wahlstab bringt zur Kenntniß der Versammlung, daß Fälle vorgekommen sind, wo Personen als Mitglieder dem Vorstande zur Aufnahme empfohlen worden sind, alsdann jedoch weder Einstand noch Beiträge gezahlt haben. Infolge dessen beschließt die Versammlung auf Antrag des Hrn. Wahlstab, in Zukunft dem Vorstande zur Aufnahme nur solche Personen zu empfehlen, welche den Einstand bereits gezahlt haben. Verschiedene Fragen wurden noch erledigt und erfolgte alsdann Schluß der Versammlung.
E. Rinscher, Schriftf.

§ Süttensteinach. Ortsversammlung am 18. Septbr. 1878. L. O.: 1) Aufnahme von Mitgliedern 2) Entgegennahme der Beiträge, 3) Besprechung wegen der auf der Fabrik der Hrn. Gebr. Schönau stattgefundenen Lohnreduzierung. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden um 7 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem die Protokolle der letzten Versammlung und Ausschlußprotokoll verlesen und unterschrieben, wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Als Mitglieder hatten sich die Hrn. J. Beer, Dreher und A. Wagner, Maler angemeldet, dieselben sollen dem Generatrathe zur Aufnahme empfohlen werden. Nach Entgegennahme der Beiträge wurde zu Punkt 3 geschritten. Den Dreher der Gebr. Schönau'schen Fabrik wurde am 15. v. Mis. bekannt gemacht, daß bei der Tags darauf stattfindenden Rechnung die Arbeitslöhne nach einem neuen Preiskurant ausbezahlt wurden, welches auch geschah, und waren die meisten Artikel um ungefähr 10 Pct. reduziert, was, da die Löhne ohnehin schon niedrig genug stehen, für die betreffenden Arbeiter ein sehr harter Schlag ist. Da nun die meisten Mitglieder des hiesigen Vereins Dreher in obiger Fabrik sind, so wurde die Angelegenheit in der heutigen Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, in Anbetracht der allgemeinen Geschäftslage die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. „Wir arbeiten gern“, so sagten die betreffenden Arbeiter in dem vor kurzem in sämtlichen Arbeitszimmern angebrachten Anschlag, „und müssen dieses Wort bei den jetzigen Verhältnissen um so mehr beherzigen.“ — Dieser Vorgang beweist wieder, wie dringend notwendig es ist, daß alle Kollegen sich unserer Organisation anschließen, um gegen derartige Fälle genügenden Schutz zu haben. Schluß der Versammlung 10 Uhr.
A. Schmidt, Vorsitzender. D. Berner, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Neustadt-Randeburg.** Ortsversammlung Sonnabend, 2. Oktober, Abends 8 Uhr, in der Reusschier Bierhalle. L. O.: Aufnahme von Mitgliedern, Antrag betr. die Ersetzung der Beiträge in den Versammlungen, Anträge u. Nach Schluß der Ortsversammlung Versammlung der Kreisvereine.

* **Ruppelshausen & Banz a. Rh.** Ortsversammlung am 5. Oktober 1878, Schützenstraße 12 bei Joh. Hartmann. L. O.: 1) Aufnahme von Mitgliedern, 2) Beschl. eines Beiräths, 3) Innere Angelegenheiten und Beschwerden, 4) Anträge neuer Mitglieder.

* **Breslau.** Ortsversammlung den 10. Oktober in Landhaus's Lokal. L. O.: 1) Lohnreduzierung pro 3. Quartal, 2) Innere Angelegenheiten. Nachher Versammlung der Kreisvereine.

E. Brenner, Schriftführer.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Zemp. Druck und Verlag von Gustav Dentsch, Berlin N. O., Alt-Moabit 53.

* **Quittung** üb. eingegangene Beträge bis Ende Septemb. 78. Hausen-Bernburg M. 10,00, Biedermann-Dittmannsdorf 0,30, Kopenhagen 250,31, Breslau 0,52, Schramberg 10,80, Schmidt-Salzmünde 2,00, Blankenhain 5,25, Kleinert-Moabit 1,00, Rogler-Nippes 2,00, Kahla 38,39, Zimnau 78,09, Schmiedefeld 1. 156,43, Henning-Coburg 0,30, Rudolstadt 32,90, Denke-Moabit 8,00, Summa 571,29 M.

J. Bey, Hauptkassirer.

* Sterbetafel.

Farge. Johann Schmidt, Steingutdreher, verheirathet, 32 Jahre 8 Monat alt. Gestorben am 9. September an Lungenschlag. Krank 3 Wochen. Personalstärke 44 Mann.

Im Verlage von Carl Krabbe in Stuttgart ist erschienen:

Gewerkevereins-Zeitsaden.

Eine Aufklärung für Jedermann über die

Ziele, Organisation und Leistungen

der Deutschen Gewerkevereine, nebst Anleitung zur Gründung neuer Ortsvereine.

Von Dr. Max Stisch und Hugo Polke.

44 Seiten gr. 8° sauber brochirt Preis: durch das Verbandsbureau bezogen 40 Pfge.; auf 6 Exemplare 1 Freieemplar.

„Die soziale Frage“

Organ des Deutschen (anti-sozialdemokratischen) Arbeiterkongresses und anderer verwandter Vereinigungen, unter Mitwirkung

namhafter Fachschriftsteller und Vereinsvorstände herausgegeben von Dr. Max Stisch, redigirt von Julius Keller.

bringt populäre, aber stets in würdiger Form gehaltene, belehrende Artikel über volkswirtschaftliche und soziale Gegenstände und Fragen, eine sozialpolitische Rundschau, welche den Leser stets auf dem Laufenden erhält und die Vorgänge der deutschen Gesetzgebung und Verwaltung in objektiver Weise bespricht.

Die reich von hervorragenden Männern der Wissenschaft und der Praxis geleiteten Artikel behandeln theils die Grundlagen der Nationalökonomie in durchaus originärer anschaulicher Weise, theils die sozialdemokratischen Lehren, Forderungen und Agitationen, endlich widmen sie auch der praktischen Verbesserung der Gewerbe-, Wirtschafts-, und sozialen Verhältnisse besondere Aufmerksamkeit, dadurch ebenfalls Belehrung und Aufklärung, als willkommenes Material zur Agitation gegen die Sozialdemokratie bietend.

Die bedeutende, stetig zunehmende Abonnentenzahl, welche das Blatt seit der letzten Zeit seines Bestehens (1. Jan. 1878) gewonnen, spricht am besten für das hohe Interesse welches das Blatt in allen, besonders den liberalen Kreisen findet.

Es ist aber auch bei dem zunehmenden Interesse, welches sich allenthalben gegen die Sozialdemokratie kundgibt, ein unentbehrlicher Rathgeber und zuverlässiger Freund für diejenigen Vereine und Vereine, die sich die sachgemäße Veranlagung ihrer Mittheilungen zur Aufgabe gestellt haben.

Abonnement zum Preis von 1,50 M. pro Quartal nehmen alle Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3715a, II. Nachtrag), Buchhandlungen und für Berlin sämtliche Zeitungsdepotanten entgegen.

Bestellungen unter direkter Zusendung durch Kreuzband werden für den Preis von 1,50 M. pro Quartal ausgeführt durch

Die Expedition der Zeitschrift „Die soziale Frage.“
Berlin, A. Ritterstr. 8.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniß und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Factum, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 Wörtern Uebersicht über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.